

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 49 (1971)
Heft: 8

Rubrik: Senioren-Tourenwoche Bernina-Disgrazia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Senioren-Tourenwoche Bernina — Disgrazia

3. bis 10. Juli 1971 Führer: Eduard Thomann 14 Teilnehmer Tourenleiter: Max Sägesser
Samstag. — «Wir fahren mit dem VW-Bus» singt unser Chauffeur mit seiner herrlichen, geschulten Stimme schon bald nach dem Verlassen Berns. René wird uns dieses Lied noch oft vortragen, so wie auch seinen Lieblingsschlager «Wunderbar! Wunderbar!», von dem er leider nur diese beiden Worte kennt. Bei prächtigem Wetter, das die ganze Woche anhalten wird, erreichen wir um 13 Uhr Morteratsch, wo wir uns mit den Kameraden des zweiten Wagens zum Mittagessen vereinigen. Um 15 Uhr brechen wir Richtung Bovalhütte auf. Eng ist der zum Schlafen zur Verfügung stehende Platz. Ein Ausbau der sehr gut rentierenden Hütte könnte der sie betreuenden Sektion sicher zugemutet werden.

Sonntag. — Um 4 Uhr ist Abmarsch nach dem **Piz Morteratsch** (3751 m). Ueber Felsbänke und -stufen steigen wir zur Fuorcla Boval auf. Von dort führt der Weg über einen breiten Firnrücken und sodann steiler werdend zum Gipfelgrat und zum Gipfel, den wir um 9.30 Uhr erreichen. Der Nachmittag dient dem Schlafen und Jassen. Dabei verrät mir Fred, dass die Pille, die ich auf seine Empfehlung hin gegen die Höhenkrankheit kaufte, eigentlich für schwangere Frauen bestimmt sei. Diese überraschende Mitteilung verursacht mir in der Magen- und Bauchgegend unwillkürlich ein eigenartig bedrückendes Gefühl.

Montag. — Um 3 Uhr verlassen wir die Bovalhütte. Bereits die Steigeisen an den Füßen werde ich mir zu spät bewusst, dass ich nicht mit der gleichen Leichtigkeit wie mein langbeiniger Vordermann Fritz einen rauschenden Gletscherbach überspringen kann. Der daraus resultierende Sturz durchnässt mich teilweise. Diese Erfrischung vertreibt mir den letzten Rest von Schlaf. In kurzen Kehren bewältigen wir den steilen Anstieg durch das Loch (Foura) zur Bellavistaterrasse. Der Führer erachtet es mit Rücksicht auf die Schneeeverhältnisse als angezeigt, den Piz Palü durch die Überschreitung der **Bellavista** und des **Piz Zupo** zu ersetzen. Diese Ueberschreitung erfolgt dieses Jahr offensichtlich zum ersten Mal. Der Anstieg zum Gratkamm und der Weitermarsch über die teilweise schmalen Gräte und die drei Firngipfel (etwa 3900 m) lassen sich zunächst gut an. Nicht vorausszusehen war aber, dass die nun folgenden Felsen, die normalerweise trocken sind, mit Eis oder Schnee bedeckt sind. Mit wahrer Wollust schlägt uns der Führer mit seinem Pickel den Weg frei. Diese Gratüberschreitung ist recht mühsam. Dies hindert René nicht, noch beim letzten Wiederaufstieg «Wunderbar! Wunderbar!» zu singen, während ich unter Keuchen nur ein unfreundliches «merde» hervorbringe. Der bei der letzten Ausmessung leider von 4002 m auf 3996 m abgewertete Piz Zupo sieht dann aber nur noch frohe Gesichter. Nach dem Abstieg auf das von der Fuorcla dal Zupo herabführende Firnfeld ruft uns ein junger Deutscher und bittet um Hilfe für seinen in der Nähe des Fortezzagrates zurückgelassenen Kameraden, der an Kreislaufstörungen leide. Der Führer, Othmar und René marschieren sofort in bewunderungswürdiger Haltung zur Hilfeleistung ab. Wir übrigen erreichen um 17 Uhr — 14 Stunden nach dem Aufbruch — die Marco-e-Rosa-Hütte (3597 m). Kurze Zeit darauf landet ein Helikopter, der von dritter Seite alarmiert worden war, in der Nähe der Hütte. Die Rettungsmannschaft bringt später den immerhin noch marschfähigen Deutschen. Dieser wird zusammen mit seinem Kameraden abtransportiert. Als ich im Jahre 1958 hier weilte, wurden zwei an der Bernina abgestürzte Deutsche per Flugzeug ins Spital verbracht. Nicht immer «haben wir's geschafft»! Bei einem vom Hüttenwart in einer Miniküche zubereiteten Abendessen und bei Italienerwein findet der ereignisreiche Tag sein Ende.

Dienstag. — Um 4 Uhr ist Aufbruch auf der **Bernina** (4049 m) über den Spallagrat. Aus verschiedenen Gründen verzichten ein Kamerad und ich auf diese Tour. Bereits um 8 Uhr kehren die Bezwinger der Bernina zurück. Sie berichten begeistert von schmalen Gräten und ausgezeichneten Verhältnissen. Um 9 Uhr starten wir zur Rückkehr nach Morteratsch. Die Gegensteigung nach der Fuorcla Crast Agüzza auf die Bellavistaterrasse wird freudlos in Angriff genommen. Auf rund 3600 m Höhe begegnen wir einer ausländischen Seilschaft mit einer hübschen jungen Frau, die ausser den Bergschuhen nur Bikini trägt. Die Begleiter der bereits angerösteten Frau dürften in der kommenden Nacht mit dieser kaum frohe Stunden erleben. Statt direkt das «Loch» hinunter machen wir einen Umweg gegen den Fortezzagrat, um die dort zurückgelassenen Rucksäcke der beiden Deutschen zu holen. Bei näherer Besichtigung der Riesensäcke kommen wir zum Schluss, dass die tolle Ausrüstung offenbar im umgekehrten Verhältnis zu den alpinistischen Erfahrungen und Fähigkeiten der Eigentümer steht. Nun wenden wir uns dem «Loch» zu. War der Schnee bisher passabel, so wird er jetzt

mühsam. Schritt für Schritt sinken wir bis zu den Knien ein. Im untern Teil des Gletschers erfolgt von einem Hängegletscher ein Eisabbruch, der seine Ausläufer bis etwa 100 m in die Nähe unserer Route schickt. Zahlreiche Ausflügler beobachten in der Bovalhütte unseren Einzug und die nachfolgende verdiente Siesta. Um 15 Uhr schlendern wir dem Hotel Morteratsch zu, wo wir im Touristenhaus des Hotels willkommene Gelegenheit zum Retablieren finden. Das nachfolgende Zusammensein in der gepflegten Hotelatmosphäre und die Aussicht auf den bevorstehenden Ruhetag heben die Stimmung unseres Teams und führen zu einem etwas späteren Lichterlöschen als an den Vortagen.

Mittwoch. — Ein gemütlicher Bummel in Pontresina zum Einkauf des Picknicks. Eine prächtige Fahrt über den Berninapass, vorbei an La Rösa und bald darauf auf einem schmalen Fahrsträsschen hinauf durch das Val di Campo bis Ruggiolo, wo wir die Wagen parkieren. Von dort spazieren wir durch das an Blumen reiche Val Viola Poschiovina mit seinen berühmten Bergseen. Leider reicht die Zeit nicht zum Besuch des schönsten und «blauesten» der Seen, des im Walde gelegenen Lago di Saoseo. Am Lago di Val Viola lassen wir uns zur mehrstündigen Rast nieder. Wir bewundern die einzigartige Klarheit des Sees, in welchem sich der blaue Himmel, Arvengruppen und Felsblöcke eines Bergsturzes spiegeln. Wir sehen auf zum schroffen Felsgebirge und zu den unter ihnen liegenden grünen Triften. Nur das Plätschern des nahen Bergbaches und das heimelige Klirren mitgebrachter Fendantflaschen sind zu hören. Alles ein unwahrscheinliches Bild der Ruhe und des Friedens. «Wunderbar! Wunderbar!» singt René. Wie recht hast Du! Nur ungern trennen wir uns von diesem Ort. Wir begeben uns zu den Wagen, mit denen wir in Abänderung des Programms zum Übernachten im Hotel nach Poschiavo fahren.

Donnerstag. — Weiter geht die Reise durch das heisse Veltlin und hinaus durchs Val Masino bis Cataeggio, wo wir das Mittagessen einnehmen. Dank einer Bewilligung der zuständigen Kraftwerkorgane dürfen wir eine sonst gesperrte Strasse benützen und erreichen so ohne Anstrengung die Alp von Preda Rossa (1950 m). Indem wir den Hüttenweg beschreiten, taucht in der Ferne, von der Sonne umflutet, in seiner ganzen Schönheit und Erhabenheit der **Monte Disgrazia** (3678 m) auf, der Berg, der trotz seines unheilkundenden Namens eine so magische Anziehungskraft auf viele Bergsteiger ausübt. Der Hüttenweg ist originell. Beim Überschreiten eines breiten Baches befinden sich die roten Markierungen auf den Steinen, die man an Stelle einer Brücke benützen soll, teilweise unter dem Wasserspiegel. In der Abendsonne erreichen wir das Rif. Ponti (2559 m), wo wir von der Tochter des Hüttenwartes und ihren kleinen Geschwistern vorzüglich betreut werden.

Freitag. — Um 3 Uhr brechen wir auf. Der etwas längliche Anmarschweg führt uns über den im oberen Teil Spalten aufweisenden Predarossagletscher zur Forcella Pioda. Die Steig-eisen werden befestigt. Steil bäumt sich der Grat, der dieses Jahr beinahe überall mit Eis und Schnee bedeckt ist, auf und gibt dem Führer Gelegenheit zur emsigen Pickelarbeit. Um 9 Uhr stehen wir auf dem Monte Disgrazia. Es ist wenig Platz vorhanden. Die Einsamkeit und Wildheit der ganzen Disgraziagruppe, der Anblick der steilen, von unserem Berg in das Tal schiessenden Gletscher und Felsflanken beeindruckt uns tief. Doch schon drängt der Führer zum Aufbruch. Der Abstieg erfordert die gleiche Vorsicht wie der Aufstieg, wickelt sich aber flüssig ab. Nach einer kurzen Rast auf der Forcella Pioda folgt das Dessert, der Marsch über den butterweichen Gletscher, in welchem wir tief einsinken. Indem der Führer auf eine Moräne ausweicht, wird die Tortur etwas verkürzt. Um 13 Uhr sind wir in der Hütte. Bald erheben wir uns zur Rückkehr auf die Alp von Preda Rossa. Die Chauffeure, die uns nun durch das Veltlin, über Chiavenna und den Splügenpass nach Splügen führen, sind um ihre Aufgabe nicht zu beneiden. Im Hotel Bodenhaus in Splügen, wo schon so viele berühmte Häupter abgestiegen sind, verbringen wir die Nacht.

Samstag. — Beim Frühstück wird die Rückreise über den Oberalp und den Susten beschlossen. Auf dem Oberalp machen wir Picknick. Etwas unterhalb des Sustenpasses, auf der Bernerseite, rasten wir noch einmal gemeinsam. Ein kühler Trunk kreist unter den tapferen Mannen. Mächtig ertönt das Lied: «So ein Tag, so wunderschön wie heute, so ein Tag, der dürfte nie vergeh'n». Dann trennen sich die beiden Wagen. In Spiez angelangt, werden wir Insassen des VW-Busses vom Führer und seiner freundlichen Gemahlin zu einem Abschiedstrunk in ihrem schön gelegenen Heim eingeladen. Zufriedene Männer kehren am Abend zu ihren Frauen zurück und es ist zu hoffen, dass sie von diesen bald aufgefordert werden, wieder an einer Tourenwoche teilzunehmen; denn: Gibt es etwas schöneres für Frauen, als zufriedene Männer zu haben?

Rasch schlafe ich ein. Bilder aus der vergangenen Tourenwoche tauchen in mir auf und vergehen wieder. Ich fühle die Nähe guter Kameraden. Ich höre das Knirschen der Steig-eisen im harten Firn des frühen Morgens. Vor mir breiten sich in der gleissenden Mittags-sonne die leuchtenden Firne der von uns bestiegenen Berge aus. Ich rieche den Duft der

Arven am Lago di Viola. Ich sehe unseren Tourenleiter Max vor mir, dessen grosse organisatorische Vorbereitungsarbeiten und dessen souveräne Führung der Tourenwoche wir dankend anerkennen. Ich erblicke unseren Führer, der mit seinem ruhigen und umsichtigen Wirken unser volles Vertrauen gewann und der sich auch als liebenswürdiger Kamerad erwies. Aus der Ferne dringt das Lied zu mir: «So ein Tag der dürfte nie vergeh'n». Aber wüssten wir, was wunderbare Tage sind, wenn es nicht auch andere gäbe? Auch die wunderbaren Tage vergehen. Was aber nicht vergehen wird, was uns immer bleiben wird, sind die Erinnerungen. Erinnerungen an derart herrliche Tage, wie wir sie in einer der schönsten Gegenden des Alpengebietes während einer Woche verbringen durften, mögen uns ein Trost sein, wenn unsere Bergfahrten einmal kürzer werden und es — noch später — einsam um uns werden sollte.

E. H.

Klettertour Gellihorn Ostwand

25. Juli 1971. 9 Teilnehmer. Leiter: Walter Gilgen. Bergführer: Paul von Känel.

Wegen unbeständigem Wetter musste Walter leider die vorgesehene Tour über den Gitzigrat auf das Balmhorn absagen. Aber wie immer, Walter wusste einen Ausweg.

Am Sonntagmorgen fuhren wir mit zwei Autos nach Kandersteg und nahmen in Reichenbach unseren Bergführer Paul von Känel mit. Zufälligerweise trafen wir auf dem Parkplatz in Kandersteg Kurt, der sich uns spontan als zweiter Seilführer zur Verfügung stellte. Mit der Seilbahn gondelten wir auf den Stock. Nach kurzem Anstieg, bei der Wintereggihütte vorbei, gelangten wir zum Einstieg. Um 11.00 Uhr stiegen wir in die Wand ein. Durch Kamine, Durchschlupfe, schöne Wändchen, Verschneidungen und Quergänge kletterten wir auf der recht schweren Normalroute bis ungefähr in die Mitte der Wand. Von hier führte uns Paul vorbildlicherweise in die Trachselführe, in der wir die etwa 30 m hohe, senkrechte Wand eines Gendarms mit Hilfe von Haken und Leiterli erkletterten. In schönster Kletterei, über die wiedergewonnene Normalroute, erreichten wir den Gipfel, wo wir von einer Matte voller Edelweiss empfangen wurden.

Dank unserem steten Klettertraining im Jura war diese Tour für uns kein «Chrampf», sondern allerschönste, anspruchsvolle Kletterei.

Dem Tourenleiter Walter sowie den beiden Seilführern Paul und Kurt möchte ich hiermit im Namen aller Teilnehmer für die wunderschöne Tour noch einmal herzlich danken.

Gerhard Hänni

Les Diablerets 3210 m (über Pierredar), 10./11. Juli 1971

Dass die Überschreitung der Diablerets via Pierredar grosses Interesse finden würde, lag klar auf der Hand, umsomehr als sie unter der Leitung des immer liebenswürdig lächelnden tüchtigen Robert Diener stand. Wir waren denn auch 15 SAC-ler, die es schätzten, einmal in ein Gebiet zu kommen, mit dem man sonst kaum Gelegenheit hat, bekannt zu werden.

Während unserer Fahrt nach Diablerets bricht ein gewitterartiger Regen aus, der gerade in dem Moment aufhört, da wir unsere Wagen im Tal der «Grande Eau» verlassen, um unseren Aufstieg nach dem Refuge Pierredar in Angriff zu nehmen. Wir haben Glück, denn dieser Regen hat etwas abgekühlt, so dass der Aufstieg von Punkt 1196 (Wagenpark) bis zu dem auf 2278 m Höhe gelegenen Refuge sich nicht als beschwerlich erweist. Zunächst einem Bach entlang und dann über Alpweiden, wo zahlreiche Schafe blöken, steigt der Hüttenweg ziemlich stark an, um hoch oben auf ein Plateau auszumünden, wo eingebettet zwischen grossen Felsblöcken das Refuge Pierredar liegt. Eine gute Frau unten im Tal hatte uns gesagt, dass es für etwa 35 Personen Platz bieten würde; in Wirklichkeit aber haben wir 15 SAC-ler mit 3 andern Alpinisten Mühe, unterzukommen. Das Refuge besteht aus einem Mauerwerk mit einem Wellblechdach und enthält 15 Schlafplätze, und in einem kleinen, niederen Nebenraum kann eine Kochstelle benützt werden. Das Plateau, auf dem es liegt, ist umgeben von den Höhen der Diablerets, wo von allen Seiten schäumende Bergbäche hinuntertosen und von wo aus man eine weite, freie Sicht auf das Tal geniess. Auf dem primitiven Kochherd wird eine gute Suppe gekocht. Die Individualisten bereiten sich etwas Warmes mit dem eigenen Spirituskocher. Ein gar buntes Durcheinander von sich verpflegenden Alpinisten in und um das Refuge!

Beim Abmarsch um 05.00 Uhr ist der Himmel klar, doch man spürt, dass es ein heisser Tag werden würde. Über Geröllhalden gelangen wir zum Abbruch des Pierredargletschers, der oben an der Felswand hängt. Der Gefahr bewusst, dass hier jederzeit Eismassen auf uns hinunterstürzen können, traversieren wir rasch diese heikle Stelle. Auf der andern Seite des Gletscherabbruches sammeln wir uns am Fusse eines langen Schneecouloirs. Hier werden nach kurzer Rast fünf Dreierseilschaften gebildet.

Nun geht es das lange, steile Schnee- bzw. Gletschercouloir hinauf. Dem Tourenleiter fällt die Aufgabe zu, das Tracé zu eröffnen, was im weichen Schnee keine leichte Arbeit bedeutet. Oben am Couloir angelangt, traversieren wir unter der «Tête ronde» und gelangen auf den

Kohlen-, Holz- und Heizoel AG
Nachf. von Ryter + Co
Bern Tel. 25 88 88

**KOHLN
+ HEIZOEL**

Für alles Elektrische

MARGGI & CO

Bern + Köniz

Elektrounternehmen

Telephon 031-22 35 22



**Feldstecher
Fernrohre
Höhenmesser**

Ein Vergleich in Qualität,
Preis und Beratung führt zu:

Brillen



W. Heck, Optikermeister
3000 Bern, Marktgasse 9
Telephon 031 22 23 91

Rex-Rotary für die Schweiz
eugen keller + co. ag

Monbijoustr. 22, 3000 Bern Tel. 031/25 34 91-93

Büromaschinen

Büromöbel

Büroorganisation

Bergfoto 1971

Internationale Fotoausstellung

im Schweizerischen Alpinen Museum

Bern, Helvetiaplatz 4

vom 6. September bis 7. November 1971

*Fahre vorsichtig - sei auf der Hut
lerne bei Racine - dann fährst Du gut*

Autofahrschule René Racine, Münchenbuchsee und Bern Tel. 86 04 64

Col du Refuge. Hier bietet sich uns die Sicht auf die Walliserseite, im Vordergrund den Miroir d'Argentine, den berühmten Kletterberg, den Muveran und alle diese typischen Waadtländer Gipfel, tief unten im Tal Anzeinda. Die Fernsicht ist durch den Dunst etwas getrübt. Auf dieser aussichtsreichen Passhöhe rasten und verpflegen wir längere Zeit.

Jetzt setzen sich unsere Seilschaften wiederum in Bewegung, um die Wand, die sich zum Diableretgipfel emportürmt, in Angriff zu nehmen. Zunächst steigen wir durch Geröllhalden an. Man stösst hier auf die Aufstiegsroute, die von Anzeinda herkommend auf den Diableretgipfel führt. Wir gelangen zu einem Punkt, wo es mit der Promenade aufhört. Es zeigt sich hier eine Schlüsselstellung, eine etwa 15 m lange Wand, die von den Seilführern kunstgerecht erklommen wird. Die andern Kameraden folgen; die gute Sicherung lässt auch den weniger Geübten diese etwas schwierige Stelle überwinden. Es folgt dann weiterhin Kletterei mittleren Grades bis zum Diableretgipfel, den wir um 09.00 Uhr erreichen. Die Sonne scheint, es ist schön warm. Die Sicht auf die nähere Umgebung ist wohl gut, in der Ferne jedoch liegt Dunst, und Gewitterwolken steigen da und dort auf. Tief unten, Ameisen gleich, erkennen wir unsere drei parkierten Wagen. Ist es möglich, dass wir diese 2100 m Höhendifferenz überwunden haben? Etwa eine Stunde verweilen wir auf diesem uns mehr vom Skifahren her bekannten Gipfel, wo die Freude über den gelungenen Aufstieg so richtig zum Ausdruck kommt.

Wir setzen unsere Route fort, zunächst den grossen Schneehang hinunter. Dann aber verlassen wir diesen für Skifahrer üblichen Weg und gelangen auf den Schneeegrat, den wir bis zu einer Stelle verfolgen, wo er in Fels übergeht und jäh aufhört. So wie es eine Einstiegsschlüsselstellung gab, gibt es hier eine Ausgangsschlüsselstellung. Es muss auf einer etwa 12 m langen, steil abfallenden Felswand hinuntergeklettert werden. Gut gesichert wird auch diese Stelle gemeistert. Auch hier überwacht der Tourenleiter gewissenhaft das Manöver. Unser Weg geht weiter bis auf das Gletscherplateau von Les Diablerets, wo sich ganze Schwärme von Seilbahn-Touristen tummeln.

Wir verfolgen unsere Abstiegsroute weiter über den Col de Zanfleuron durch Schnee, der über die Mittagszeit ziemlich nass geworden ist, so dass das Gehen mühsam wird. Über Schnee- und zuletzt über Geröllhalden steigen wir ab zu der Diablerethütte. Sie steht unweit der Mittelstation der Luftseilbahn und macht einen armseligen, wehmütigen Eindruck. Die Diablerethütte teilt das Schicksal so manch anderer SAC-Hütte, die früher ein Kleinod und nur nach mehrstündigem, anstrengendem Marsch erreichbar, nun durch eine Luftseilbahn oder Strasse entthront wurde.

Es war verlockend, von dort nun mit der Luftseilbahn auf den Col du Pillon hinunter zu fahren, doch wir wollen unsere Tour bis zu Ende erleben und marschieren den bekannten Hüttenweg hinunter, der im oberen Teil für weniger Berggewohnte nicht ganz ungefährlich ist, umsomehr als er seit Bestehen der Luftseilbahn nur noch selten benutzt und nicht mehr unterhalten wird.

Alle löschen wir um 15.00 Uhr im Restaurant du Col du Pillon unseren grossen Durst an einem köstlichen Bier, glücklich über die so sehr gelungene Tour. Dass wir auf der ganzen Tour mit dem Wetter Glück hatten, kommt dadurch so richtig zum Ausdruck, dass bei der Wegfahrt — gleich wie bei der Ankunft am Samstag — ein heftiges Gewitter losbricht.

Unserem sympathischen Tourenleiter Robert Diener und den Seilführern sagen wir herzlichen Dank.

Charly Schaer

Die Stimme der Veteranen

Tourenvorschläge für 1972

Vorschläge für Veteranentouren und -wanderungen im Jahre 1972 sind dem Unterzeichneten bis spätestens am 18. September (Gurtenhöck) **schriftlich** einzureichen. Herzlichen Dank zum voraus.

Der Obmann: **W. Grütter**, Forrerstrasse 26

Veteranentour Kandersteg—Lötschbergnordrampe—Frutigen

11. Mai 1971, 24 Teilnehmer. Leiter: A. Meyer

Begünstigt durch sonniges Frühlingswetter zogen 23 Veteranen unter der kundigen Leitung ihres früheren Sektionspräsidenten auf der zu Unrecht oft etwas vernachlässigten Nordrampe auf abwechslungsreichem, viel auf und nieder führenden Pfad von Kandersteg über Libigen, Fluh bis Wyssenmatten, von wo aus in steilem Abstieg Frutigen erreicht wurde. Der Tourenleiter verstand es, seine Marschhalte stets an aussichtsreichen Punkten einzusetzen, konnte uns aber ein besser den Alpzwecken als den Veteranenfusssohlen dienendes Strassenstück nicht ersparen. Die saure Anstrengung lohnte sich aber, war doch der letzte Abschnitt über